

Vom Wegerhaus zum Typenbau

«Die Strasse» ist der wichtigste Bau des Kantons Graubünden. An ihrem Rand erstellte man einst Wegerhäuser im Heimatstil, aus denen fabrik-grosse Bezirkswerkhöfe wurden. Standardisierte, hölzerne Typenbauten ergänzen die Unterkünfte des Strassenunterhalts in den Tälern.

• Staatsbauten – bei diesem Begriff tauchen im Kopf Bilder von Regierungs- und Parlamentsgebäuden auf. Und von den grossen Schulen oder Spitälern. Diese gibt es auch in Graubünden; markante Bauten, die Politik, Verwaltung, Bildung und Gesundheit würdevoll repräsentieren. Fast alle stehen sie in Chur. Doch eine Fahrt durch Täler, über Pässe und durch Tunnels lehrt, dass Staatsbauten zu Dutzenden «en miniature» am Wegesrand stehen. Unprä-tentiös treten die einstigen Wegerhäuser, Werkzeugma-gazine und Salzlager in Erscheinung. Sie sind stille Zeu-gen für den unermüdlichen Einsatz der Wegmacher und Zeichen für eine Aufgabe, die den Kanton seit jeher be-schäftigt und noch lange beschäftigen wird: Wie das weit verzweigte Netz mit über 1000 Kilometer Kantonsstrassen unterhalten, wie vom Schnee frei räumen und ausbauen?

Vom Wegerhaus zum Werkhof

Viele dieser Kleinbauten wurden bereits vor über hundert Jahren errichtet, als der zunehmende Verkehr einen inten-siveren Unterhalt der Strassen forderte. Man kannte kei-ne grossen Baumaschinen, also standen in regelmässigen Abständen Wegerhäuser mit Werkzeuglagern und Maga-zinen für Baumaterialien am Strassenrand, die den Weg-machern zum Schutz vor Kälte und Regen auch als Not-unterschlupf dienten. Vor allem entlang der Passstrassen waren solche Häuser als ganzjährige Unterkunft für den Weger und seine Familie eingerichtet.

Der Aufbau dieses Infrastrukturnetzes erfolgte über Jahr-zehnte. Seit kurzem aber werden die kleineren Wegerhüt-ten immer weniger benutzt – Lastwagen, Schneepflug, Salz- und Splitlager sind in grossen Werkhöfen unterge-bracht. Aus dem einst nach Gehdistanz gegliederten Stre-ckenabschnitt pro Wegmacher sind ganze Talschaften umfassende Gebiete geworden, aus den einfachen Hüt-ten fabrik-grosse Komplexe. Ergänzt werden diese zentralen Anlagen weiterhin von kleinen, neuen Werkhöfen wie dem kürzlich eingeweihten in Vals. Ein einfacher Kubus aus Holz, vorwiegend im Tal geschlagen. Der vom Hoch-bauamt entworfene Bau ist als Typus gedacht – er wird als kleiner Werkhof an mehreren Orten aufgestellt werden.

Zum Beispiel: Ilanz

Geblichen ist die gestalterische Sorgfalt: Waren alte We-gerhäuser Kleinbauten wichtiger Architekten des Bündner Heimatstils, nehmen die Werkhöfe zeitgenössische Themen auf: Energie und Bauen in Holz. Zum Beispiel Ilanz. Wer auf der Strasse Richtung Disentis fährt, sieht am Dorfrand eine markante, geschindelte Wand. Die Verpackung be-herbergt kein vornehmes Haus, sondern ein Arbeitstier: die Maschinen- und Werkzeughallen für den Strassenun-terhalt und eine Prüfhalle für das Strassenverkehrsamt. Die in dieser grossmassstäblichen Dimension besonders fein wirkende Schindelstruktur verströmt mit den weich gerundeten Ecken die Aura einer kostbaren Schatulle, die eine Wertschätzung der Arbeiter für das reibungslos funk-tionierende mobile Leben ausdrückt.

Der Werkhof ist ein Industriebau, der seinen Status als öf-fentlicher Bau bewusst ausstellt. Einst in Beton geplant, setzte die Regierung eine Mischkonstruktion mit Holz durch – als Beispiel, wie Holz auch für Industriebauten tauglich sein kann. Beispielhaft war der Bau der Archi-tekten Robert Albertin und Alexander Zoanni 2001 auch für die Haustechnik: Er erfüllt als erstes kantonseigenes Haus den Minergie-Standard. • CM



1 Werkhof und Strassenverkehrsamt

--> A l'En 4, Samedan

In der Gewerbezone Cho d'Punt von Samedan, zwischen Blechkisten und gesichtslosen Gebäuden, steht ein gelassener, einfacher Bau: der Werkhof und Sitz des Bezirkstiefbauamtes 3. Das hohe, mit Holz verkleidete Hauptgebäude ist aus Beton und Zementsteinen, daran angegliedert sind zwei schmucklose Hallen aus Lärchenholz. Hier werden die Schneepflüge gewartet und Autos geprüft. Das Ensemble ist ein Beispiel dafür, dass auch einem Arbeitstier sorgfältige Architektur wohl bekommt. Es hat denn auch Nachbarn, die es mit ihm aufnehmen wollen: die Asphaltaufbereitungsanlage der Firma Catram, die Zentralwäscherei und hoffentlich bald das Flughafengebäude, für das ein Architekturwettbewerb läuft.

Neubau 1994–1996

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Hans-Jörg Ruch, St. Moritz

--> Studienauftrag

--> Gesamtkosten: CHF 15,9 Mio.

Foto: Helmut Eberhöfer



2 Werkhof

--> Camp, Vals

Kleine Werkhöfe in den Tälern ergänzen die zentralen Anlagen: So wurde der von Vals kürzlich eingeweiht. Ein Kubus aus Holz. Der vom Hochbauamt entworfene Bau ist als Typus gedacht und wird an mehreren Orten im Kanton aufgestellt werden. Die Form will eine Marke für das den Strassenunterhalt besorgende Tiefbauamt werden. Dieser Gedanke hebt sich ab von der bewussten architektonischen Anlehnung der früheren Wegerhäuser an den Heimatstil. Holz, geschlagen und verarbeitet vor Ort, setzt ein Anliegen der Regierung um, regionale Wertschöpfungsketten zu stärken. Sollten die alten Wegerhäuser dem Weger via Form eine Heimat vermitteln, so stehen die neuen mit dem Material für die Eigenart Graubündens.

Neubau 2006

--> Bauherrschaft: Kanton Graubünden

--> Architektur: Hochbauamt, Chur

--> Gesamtkosten: CHF 1,4 Mio.

Foto: Johannes Meyer

→ Seite 30 **Die markante Schindelwand – der Werkhof von Robert Albertin und Alexander Zoanni in Ilanz.** Foto: Ralph Feiner

